

Nachdem der Entwurf der Satzung bereits in der Humanitas Nr. 26/1989 veröffentlicht wurde, informieren wir nachstehend über den Entwurf der Wahlordnung.

1. Wahlen in der DDR-Sektion der IPPNW finden im Rhythmus von 3 Jahren statt.

2. Die Leitungsgremien der DDR-Sektion der IPPNW werden durch Delegiertenversammlungen gewählt:

• Die Bezirksdelegiertenversammlung wählt das Bezirkskomitee und die Delegierten zur zentralen Delegiertenversammlung der DDR-Sektion der IPPNW

• Die zentrale Delegiertenversammlung wählt das Plenum der DDR-Sektion der IPPNW

• Das Plenum wählt das Präsidium und den Vorsitzenden der DDR-Sektion der IPPNW

3. Wahlen der Delegierten zu den Bezirksdelegiertenversammlungen

3.1. Die Delegierten zu den Bezirksdelegiertenversammlungen werden auf Wahlversammlungen der Mitglieder eines Kreises bzw. Stadtbezirkes oder einer medizinischen Hochschuleinrichtung gewählt.

3.2. Die Wahlversammlung wird durch das Bezirkskomitee einberufen. Die Zahl der Delegierten wird entsprechend der Mitgliederstärke vor der Wahl bekanntgegeben. Gewählt als Delegierte sind die Mitglieder, die die meisten Stimmen der anwesenden Mitglieder auf sich vereinen. Es ist möglich, bei begründetem Fehlen auch abwesende Mitglieder zu wählen.

3.4. Die Mitglieder – Studenten der Medizin und Stomatologie – wählen auf eigenen Wahlversammlungen ihres Bereiches Medizin bzw. Medizinische Akade-

Entwurf der Wahlordnung der IPPNW

Zur Diskussion gestellt

mie die Delegierten zur Bezirksdelegiertenversammlung. Sie nominieren ihren Kandidaten als Studentenvertreter des Bezirkskomitees.

4. Bezirksdelegiertenversammlung

4.1. Die Bezirksdelegiertenversammlung wählt das Bezirkskomitee und die Delegierten zur Zentralen Delegiertenversammlung der DDR-Sektion der IPPNW.

4.2. Die Bezirksdelegiertenversammlung wird nach Abschluß der Wahlversammlungen in den Kreisen durch das Bezirkskomitee einberufen.

4.3. Die Bezirksdelegiertenversammlung ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der gewählten Delegierten anwesend sind. Ist das nicht der Fall, muß die Versammlung neu einberufen werden.

4.4. Über die Stärke des zu wählenden Bezirkskomitees entscheidet die Bezirksdelegiertenversammlung. Sie sollte maximal 20 Mitglieder nicht überschreiten, wobei jede medizinische Hochschuleinrichtung mit mindestens einem studentischen Mitglied vertreten sein sollte.

4.5. Der Delegiertenschlüssel für die zentrale Delegiertenversammlung der DDR-Sektion der IPPNW beträgt ein Delegierter auf dreißig Mitglieder.

4.6. Das Recht auf Unterbreitung von Kandidatenvorschlägen für das Bezirkskomitee bzw. die zentrale Delegiertenversammlung hat jeder Delegierte der Bezirksdelegiertenversammlung und das Bezirkskomitee.

4.7. Gewählt sind die Kandidaten, die auf

sich die meisten Stimmen der anwesenden Delegierten vereinigen.

4.8. Das Bezirkskomitee wählt in einer konstituierenden Sitzung den Vorsitzenden des Bezirkskomitees und seine Stellvertreter.

5. Zentrale Delegiertenversammlung der DDR-Sektion der IPPNW

5.1. Die zentrale Delegiertenversammlung wählt das Plenum der DDR-Sektion der IPPNW.

5.2. Sie wird durch das Präsidium nach Abschluß der Bezirksdelegiertenversammlungen einberufen.

5.3. Die zentrale Delegiertenversammlung ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der gewählten Delegierten anwesend ist.

5.4. Über die Stärke des Plenums entscheidet die zentrale Delegiertenversammlung. Das Plenum sollte nicht stärker als 100 Mitglieder sein.

5.5. Bei der Aufstellung der Kandidaten ist zu gewährleisten, daß aus jedem Bezirk mindestens drei Mitglieder des Plenums sowie von jeder Medizinischen Akademie bzw. Bereich Medizin der Universitäten mindestens ein Student nominiert wird.

5.6. Als gewählt gelten diejenigen Kandidaten, die unter den genannten Voraussetzungen einer Vertretung aller Bezirke und der Studenten aller medizinischen Hochschuleinrichtungen die meisten Stimmen auf sich vereinigen.

6. Wahl des Präsidiums und des Vorsit-

zenden der DDR-Sektion der IPPNW

6.1. Im Anschluß an die Wahl des Plenums erfolgt die Wahl des Vorsitzenden und des Präsidiums der DDR-Sektion der IPPNW

6.2. Die Wahl des Vorsitzenden erfolgt direkt durch das Plenum. Gewählt ist derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen der Mehrheit der anwesenden Mitglieder des Plenums auf sich vereint. Kommt eine solche Mehrheit im ersten Wahlgang nicht zustande, entscheidet eine Stichwahl zwischen den zwei Kandidaten mit den meisten Stimmen.

6.3. Die Wahl des Präsidiums erfolgt nach Beschlußfassung über seine Stärke. Sie sollte maximal 20 Mitglieder betragen.

6.4. Dem Präsidium gehört ex officio ein Studentenvertreter an, der durch die studentischen Mitglieder des Plenums gewählt wird.

6.5. Als Mitglied ist gewählt, wer die meisten Stimmen der anwesenden Mitglieder des Plenums auf sich vereint. Bei Stimmengleichheit für den letzten Platz des Präsidiums erfolgt eine Stichwahl zwischen den betreffenden Kandidaten.

6.6. Das Präsidium wählt in einer konstituierenden Sitzung die stellvertretenden Vorsitzenden und den Verantwortlichen Sekretär und beruft den International Councillor, die Deputy International Councillors und den Deputy Student Councillor der DDR-Sektion der IPPNW.

Angst als Mittel des Wahlkampfes

(Fortsetzung von Seite 6)

vollstrecker und zur Unselbständigkeit erzogen, die so viele psychisch deformierte, feindbild-gewohnte und damit demokratie-unfähige in ihren Reihen weiß? Das neue Selbstbewußtsein findet mediengesteuerte Zustimmung löst aber im Volk Mißtrauen aus und erzeugt Kälteschauer. Erinnerungen an alte Muster werden wach.

Muß man das Fernsehen jetzt zunehmend wieder parteilich lenken? Sind Meinungsumfragen und breiträumige Mitteilungen über die scheinbar mit Abstand größte Beliebtheit der SED-PDS gegenüber einem so gedemütigten Volk psychologisch vertretbar, falls überhaupt glaubwürdig? Was versucht man da mit dem zukünftigen Wähler?

Schlimm und unglaublich sind die neozaristischen und antisowjetischen An-

schläge der jüngsten Zeit. Die Kriminalpolizei hat sie unverzüglich aufzuklären, wer immer auch dahintersteckt. Aber ist es richtig, diese Ausschreitungen von Minoritäten zum Gegenstand von Massendemonstrationen zu machen, sie quasi als Wahlkampfthema aufzuwerten und damit den Verursachern den gewünschten Öffentlichkeitsfolg zu gewähren? Könnte es nicht Mode werden, daß sich unbesonnene und richtungslose jugendliche Opponenten erst dadurch angesteckt fühlen. Wir sind doch kein Land voller Neonazis, Fremdenhasser und Revanchisten!

Das dominierende gesellschaftliche Bewußtsein ist unabhängig von der Stellung zur SED-PDS zutiefst antifaschistisch geprägt. Wird durch die Überhöhungen dieser Erscheinungen nicht Angst geschürt? Liegt da nicht gleich die unausgesprochene Forderung nach einem neuen Sicherheitsamt in der Luft, ehe das alte

sinnvoll demontiert ist? Besteht nicht die Gefahr der Polarisierung unserer Gesellschaft? Was kriminell ist, sollte als solches behandelt werden. Die Psyche des Volkes reagiert sensibel und differenziert. Angst und Unsicherheit entstehen erneut, wenn jetzt bereits rechte Nischen ausgemacht werden und der linke Führungsanspruch mit antifaschistischer Tradition begründet wird.

Wenn im Wahlkampf keine Fairneß erkennbar wird und Profilierungen an den Grundproblemen vorbeigehen, auf deren Lösungen sich die Hoffnungen richten, dann werden wohl weiterhin eher mehr als weniger unserer Mitmenschen die Heilung ihrer Wunden im anderen Deutschland suchen.

Prof. Dr. sc. med. Martin Müller,
Direktor des Institutes für
Pathologische Anatomie

Rettet das Dresdner Schloß!

Der geplante Wiederaufbau des Dresdner Schlosses ist seit Jahren im Blickpunkt der Öffentlichkeit. 1985 wurde den Dresdnern und der kulturellen Welt auf dem Theaterplatz versprochen, daß sich 1990 wenigstens die Fassade dieses einzigartigen Baudenkmals der Renaissance in ihrer Schönheit präsentiert. Heute, nach mehr als vierjähriger schleppender Bautätigkeit, bangen wir um den weiteren Verfall des Schlosses. Der Wiederaufbau ist kein Dresdner und kein sächsisches Ereignis. Es ist ein Ereignis von europäischem Rang. Zur Unterstützung des Wiederaufbaus ist eine Stiftung ins Leben gerufen worden.

Beteiligen Sie sich an einer Spendenaktion auf das Konto 5161-34-50. Kennwort: Stiftung Dresdner Schloß.

Noch bis zum 25. Februar wird in der Galerie Rähnitzgasse die erste Ausstellung in unserem Lande mit Werken von Max Ernst (1891–1976) gezeigt. Diese Ausstellung wurde vom Sprengel Museum Hannover zusammengestellt und zuvor schon in der Moritzburg Halle gezeigt. Sie ist ein erfreuliches Ergebnis des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR. Ich möchte allen Kunstinteressierten den Besuch unbedingt empfehlen.

Max Ernst in Dresden – das ist ein Ereignis. Endlich können wir großartige Werke des Surrealismus kennenlernen, jener so lange verfeimten Kunstrichtung. Es galt ein enger Realismus-Begriff, der keinen Platz für eine kreative und phantasivolle Kunst ließ, die das Über-Wirkliche darzustellen versucht (Sur, franz. = Über). Engstirnige Kunst-Zensoren wollten auch noch die Ausstellung verhin-

Vom DADA-Max zum Meister des Surrealismus

dern. Danken wir allen jenen, die dies verhindert haben. Der Rheinländer Max Ernst gehörte in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg zu den Mitbegründern der provokativen Gruppe DADA in seiner Heimatstadt Köln. Seine Freunde nannten ihn daher damals den DADA-Max. Die Ausstellung zeigt mehrere Collagen (Klebe-Bilder) aus jener Zeit. Die Collage-Technik, das heißt das Zusammenfügen von vorher existierenden Materialien hat Max Ernst virtuos beherrscht. Holzstich-Illustrationen des späten 19. Jahrhunderts aus Trivialromanen und naturkundlichen Lehrbüchern fügte er in den 20er Jahren zu Illustrationsfolgen und Serien zusammen, die immer wieder neue Überraschungs- und Verfremdungseffekte zei-

gen. Seit 1921 lebte Max Ernst in Frankreich. Er mußte 1941 in die USA emigrieren und kehrte 1953 in seine französische Wahlheimat zurück.

Max Ernst stand in enger Beziehung u. a. zu Hans Arp, Joan Miro, Man Ray, Andre Breton und Paul Eluard, Luis Bunuel und Salvador Dali sowie Alberto Giacometti. Er wirkte an vielen künstlerischen Experimenten und Gemeinschaftsarbeiten mit und äußerte sich auch wiederholt selbst schriftlich zu seiner Kunst. Zu vielen Büchern – besonders seiner französischen Freunde – schuf er originelle Illustrationen.

Er entwickelte selbständig die Techniken der Frottage (Erzeugung von Strukturen im Durchreibeverfahren) und Grat-

tage (Kammzug-Technik) und erprobte auch die Decalcomanie (eine Art Abrißverfahren, bei dem die flüssige Farbe baumähnliche Texturen bildet). Für alle diese verschiedenen Techniken der künstlerischen Arbeit zeigt die Ausstellung charakteristische Beispiele.

Daneben sind einige Gemälde und Plakate zu sehen sowie viele Grafiken (Lithographien, Radierungen und kombinierte Sondertechniken). In einem hervorragend gedruckten und sehr informativen Katalog sind (fast) alle gezeigten Werke abgebildet.

Die Ausstellung läßt den hohen künstlerischen Rang von Max Ernst erkennen und die innovative Kraft seines Schaffens.

Peter Wunderlich